

Die Entwicklung der Pressedokumentation.
Veränderungen und Chancen durch die Digitalisierung.

Diplomarbeit
im Fach
Mediendokumentation
Studiengang Informationsmanagement
der
Fachhochschule Stuttgart
Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen

Markus Jochem, Mönchengladbach

Erstprüfer: S. Speck
Zweitprüfer: Dr. W. von Keitz

Angefertigt in der Zeit vom 01. August 2000 bis 02. November 2000

Mönchengladbach, November 2000

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung der Pressedokumentation im deutschsprachigen Raum. Von den frühen Zeitungssammlungen über die ersten Pressearchive hin zu den bekannten Formen der konventionellen Pressedokumentation. Sie stellt die Gründe für die zunehmenden Digitalisierungsmaßnahmen in diesem Bereich heraus und zeigt die Veränderungen auf, die die Digitalisierung für die Arbeitsmethoden und Strukturen mit sich bringt, sowie die sich auf diese Weise eröffnenden Chancen für die Pressedokumentation.

Pressedokumentation; Pressearchiv; Zeitungsarchiv; Geschichte; Entwicklung; Datenbank; Digitalisierung; Elektronische Datenverarbeitung;

Press archives are an important part of the infrastructure of publishing houses. This paper contains the history of the development of press archives especially in the german speaking area. It describes the way from newspaper collections to first press archives to the well-known forms of conventional press archives. It shows the reasons why digitalization is rising continuously in modern press archives and describes the effects of the changes in working methods, structures and also the chances which they are offering to these institutions.

Press archive; Newspaper archive; Newspaper library; history; development; database; digitalization; data processing;

Einleitung

Digitalisierung und Vernetzung sind oft angesprochene und kontrovers diskutierte Themen unserer Zeit. Die stetige, bisweilen rasant fortschreitende Technisierung durchdringt nahezu alle Bereiche des alltäglichen Lebens und des gesellschaftlichen Miteinanders. Die zunehmende Digitalisierung ruft vielerorts Ressentiments und Ängste hervor. Dies betrifft besonders die Arbeitswelt. Gerade in den Berufsfeldern des Sektors Information und Dokumentation, dem die Pressedokumentation zuzuordnen ist, sind tiefgreifende Veränderungen abzusehen beziehungsweise bereits auf den Weg gebracht oder bereits vollzogen worden.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Entwicklung der Pressedokumentation in den deutschen Presseverlagen. Sie beschreibt den Weg von den frühen Anfängen, die den Grundstock für die Pressedokumentation heutiger Prägung bildeten, bis zu den gegenwärtig praktizierten Dokumentationsformen in den Pressehäusern.

Sie will die durch die fortschreitende Digitalisierung hervorgerufenen vielfältigen Veränderungen und die damit einhergehenden Auswirkungen auf die berufliche Praxis in den verlagsangeschlossenen Dokumentationsstellen darstellen.

Ziel ist es aufzuzeigen, daß die technisch und strukturell bedingten Umwälzungen nicht nur mit Risiken bezüglich der Arbeitsplatzsicherung und Qualitätsgewährleistung behaftet sind, sondern daß der Einfluß der digitalen Revolution im Pressewesen gleichermaßen Chancen für den Arbeitsbereich Pressedokumentation bereit hält.

Inhalt

1.	Pressedokumentation oder Pressearchiv?	1
1.1	Begriffsklärung Pressearchiv	1
1.2	Begriffsklärung Pressedokumentation	2
1.3	Ursprung und Erklärung der synonymen Verwendung	3
2.	Die Institution Pressedokumentation	4
2.1.	Verlagsinterne Pressedokumentation	4
2.2.	Verlagsexterne Pressedokumentation	4
2.2.1	HWWA und Kieler Institut für Weltwirtschaft	5
2.2.2	Munzinger - Der erste Presseausschnittdienst	6
3.	Einsatzfelder, Aufgaben und Anforderungen	8
3.1	Einsatzfelder	8
3.1.1.	Dienstleistungsanbieter für journalistischen Informationsbedarf	8
3.1.2.	Instrument der Leser-Blatt-Bindung	8
3.1.3.	Kommerzielle Anbieter von Presseinformationen	9
3.2	Aufgaben und Anforderungen	10
3.3	Kernaspekte der pressedokumentarischen Arbeit	11
3.3.1	Informationsermittlung	12
3.3.2	Informationserschließung	13
3.3.3	Informationsvermittlung	14
4.	Die historische Entwicklung der Pressedokumentation	15
4.1	Vorläufer der Pressearchive	16
4.1.1	Zeitungssammlungen	16
4.2	Vom Pressearchiv zur Pressedokumentation	18
4.2.1	Errichtung erster Nachweissysteme	18
4.2.2	Presseausschnittsammlungen	19
4.2.3	Pressedokumentation in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg	22
5.	Digitalisierung in der Pressedokumentation	24
5.1.	Beweggründe	25

5.1.1	Platzproblematik	26
5.1.2	Personal- und kostenintensive Arbeitsweisen	27
5.1.3	Technischer Fortschritt	28
5.1.4	Ziel: Endnutzer-Konzept	28
5.2	Anfänge der Digitalisierung im Pressewesen	29
5.3	Stand der Digitalisierung in der Pressedokumentenationen	31
5.4	Auswirkungen der Digitalisierung	31
5.4.1	Auswirkungen auf die Informationsbestände	32
5.4.2	Veränderungen in der pressedokumentarischen Arbeit	33
5.4.3	Datenbanken – Hauptinstrument der modernen Pressedokumentationsarbeit	33
5.5.2	Verminderung der manuellen Routinetätigkeiten	36
5.5.3	Änderungen in der Informationserschließung und- vermittlung	36
5.6	Lean-Management in der Pressedokumentation	40
5.7	Möglichkeiten der Serviceerweiterung	41
5.7.1	Individuelle Informationsdienste	42
5.7.2	Thematische Datenbanken	43
5.7.3	Beratung und Schulung	43
5.8	Veränderte Berufsformen	44
5.8.1	Dokumentationsredakteur	44
5.8.2	Researcher	44
5.9	Integration der Informationsdisziplinen	46
5.9.1	Sonderstellung der Pressedokumentation	46
5.9.3	Annäherung durch Digitalisierung	48
	Schlußwort	50
	Literaturverzeichnis	51

1. Pressedokumentation oder Pressearchiv?

Die Bezeichnungen Pressedokumentation und Pressearchiv werden häufig synonym benutzt und doch sind sie unterschiedliche Bezeichnungen.

Denn dokumentarische und archivarische Tätigkeiten weisen charakteristische Unterschiede auf, die sie voneinander abgrenzen, so daß eine synonyme Verwendung der beiden Bezeichnungen genaugenommen nicht korrekt ist.

Die nachfolgenden Abschnitte versuchen, die Eigenarten der Begriffe darzustellen und ihre Verwendung zu klären.

1.1 Begriffsklärung Pressearchiv

Das „klassische“ Archiv charakterisiert sich durch das Sammeln und Aufbewahren von Archivalien, meist Akten und Urkunden mit Unikatscharakter, die im Zuge der geschäftlichen Tätigkeit einer Person oder eines Unternehmens anfallen. Diese reponierten Archivgüter werden im Archiv registriert und als Belege der Geschäftstätigkeit aufbewahrt.

Deshalb sind in diesem Sinne die eigentlichen Archive im Pressewesen die Werksarchive der Verlage, denn sie bewahren die Belege, die im Rahmen der Verlagstätigkeit entstehen, auf.¹

Da die Pressearchive in den Verlagen in ihrer Tätigkeit allerdings immer auch die eigene redaktionelle Produktion, also einen maßgeblichen Teil der Verlagsaktivität erfassen und nachweisen, ist die Bezeichnung als Archiv nicht gänzlich falsch, kennzeichnet allerdings nur einen Teil des Aufgabenspektrums.²

Werden in einer entsprechenden Einrichtung Pressematerialien gesammelt und aufbewahrt, ist der Status Presse für die Einrichtung oder das angeschlossene Unternehmen hingegen nicht gegeben, entfällt jede Berechtigung, sich als Pressearchiv auszuweisen.³

„Presse als Archivgut eines Pressearchivs ist immer nur in einem zuständigen Presseverlag möglich.“⁴

1.2 Begriffsklärung Pressedokumentation

Bezüglich der Verwendung der Bezeichnung Pressedokumentation stellt sich der Sachverhalt im Vergleich zum Pressearchiv anders dar. Egon Merker stellte

¹ vgl. Englert, Marianne: Handbuch der Pressearchive. S.8

² vgl. Englert, Marianne: a. a. O. S.8

³ vgl. Merker, Egon: Pressearchiv und Pressedokumentation. S.162

hinsichtlich der Anwendung des Namens Pressedokumentation fest: „*Jedermann kann Zeitungen sammeln, auswerten und ordnen, sich also Pressedokumentation nennen, ...*“.⁵

Aus diesem Grund dürfen publizistische Materialien sammelnde und auswertende, nicht Institutionen der Presse angehörende Informationseinrichtungen den Namen Pressedokumentation im Gegensatz zur Bezeichnung Pressearchiv jederzeit in Anspruch nehmen.

In Presseunternehmen wird Pressedokumentation dann betrieben, sobald neben den eigenen Produkten auch Publikationen anderer Pressehäuser in ihre Sammlungen Eingang finden. Denn die Pressedokumentation im Verlagswesen beginnt dort, wo der Rahmen des Nachweisens der eigenen redaktionellen Produktion überschritten wird und darüber hinaus geht.⁶

Da beinahe jeder Presseverlag neben den eigenen Produkten auch in mehr oder minder großem Umfang andere Zeitungen und Zeitschriften auswertet, ist der Begriff Pressedokumentation für die modernen Informationseinrichtungen dieser Art eher zutreffend als die Bezeichnung Pressearchiv.

Ein weiterer Unterschied zum Pressearchiv ist die Tatsache, daß Pressedokumentationen publizistische Materialien zum Zwecke einer möglichen späteren Benutzung vorausschauend ermitteln, sammeln und klassifizieren, wohingegen Archive Belege der Geschäftsaktivitäten sammeln und zum Zweck eines eventuell notwendigen Nachweises aufbewahren.

1.3. Ursprung und Erklärung der synonymen Verwendung Pressearchiv/Pressedokumentation

Die auch heute noch oft gebräuchliche indifferenzierte Verwendung der Bezeichnungen Pressearchiv und Pressedokumentation im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch, trotz der klaren zuvor erläuterten begrifflichen Unterschiede, rührt

⁴ zit. n. Merker, Egon: a.a.O. S.166

⁵ zit. n. Merker, Egon: Pressearchiv und Pressedokumentation. S.163

⁶ vgl. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 482

aus den frühen Formen der Registratur und Erfassung von Presseauschnitten, die den Grundstock zur Entwicklung der Pressearchive und der modernen Pressedokumentation in den Verlagshäusern bildete.

Weil in den frühen Gründungszeiten der Pressearchive im deutschsprachigen Raum von „Dokumentation“ im Sinne der nachweisübersteigenden Beobachtung anderer Publikationen und der damit einhergehenden vorausschauenden und thematisch geordneten Sammlung von Pressematerialien noch nicht gesprochen werden konnte, sondern in den entsprechenden Einrichtungen lediglich die Artikel und Beiträge der eigenen Publikation gesammelt wurden, belegte man sie mit dem Namen Archiv.⁷

Weiterhin ist die Wahl der Bezeichnung Pressearchiv und ihre anhaltende Benutzung damit zu erklären, daß in der Mitte des 19. Jahrhunderts, der Entstehungszeit der Pressedokumentation, der Begriff „Dokumentation“ in diesem Sinne noch nicht existierte.⁸

Da heutzutage nahezu alle derartigen Einrichtungen nicht nur Pressematerialien des eigenen Unternehmens, sondern auch Produkte der Konkurrenz vorausschauend sammeln und erschließen, ist die Bezeichnung Pressedokumentation immer häufiger anzutreffen und wird auch in diesen vorliegenden Ausführungen vorwiegend angewendet.

⁷ vgl. Englert, Marianne: Handbuch der Pressearchive. S. 7-8

2. Die Institution Pressedokumentation

Die Institution Pressedokumentation gliedert sich in zwei Bereiche auf, der verlagsinternen und der verlagsexternen Pressedokumentation.

2.1. Verlagsinterne Pressedokumentation

Pressedokumentationseinrichtungen innerhalb von Presseunternehmen existieren in den verschiedensten Ausprägungen.

Pressedokumentationen orientieren sich in ihren Ausrichtungen primär anhand der Aufgabenstellungen der Redaktionen, die sie mittels archivarischer und dokumentarischer Serviceleistungen unterstützen.

Ihre spezifischen Ausprägungen und inhaltlichen Schwerpunkte definieren sich über den Typ der Publikation und das Berichterstattungsspektrum der Redaktion, für welche die Informationsdienstleistungen erbracht werden. Entscheidend und schwerpunktstiftend ist hierbei, ob der Redaktion einer Lokal- oder Regionalzeitung, überregionalen Zeitung, Wochenzeitung, Magazin, Illustrierten oder Fachzeitschrift zugearbeitet wird.

In erster Linie müssen Pressedokumentationen Flexibilität hinsichtlich der stetigen Anpassung des Angebots durch die laufende und zeitgerechte Aufnahme neuer Informationen in den Bestand aufweisen und sich dabei an den Arbeitsweisen der Redaktionen orientieren.

Sie müssen die Fähigkeit besitzen, unter dem teilweise enormen Zeitdruck, dem die nachrichtenorientierten Medien ausgesetzt sind, komplizierte Sachverhalte schnell und präzise beantworten zu können.⁹

2.2. Verlagsexterne Pressedokumentation

Pressedokumentationsstellen wurden und werden nicht nur von den Institutionen der Presse aufgebaut und unterhalten.

Der praktische Informationsnutzen von Pressedokumentationen beschränkt sich somit nicht nur allein auf die Presseverlage.

So sind Pressedokumentationseinrichtungen, auch außerhalb der Verlage, bei vielen pressefremden Körperschaften und Institutionen vorzufinden.¹⁰

⁸ vgl. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 473

⁹ Vgl. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche. S. 25-26

¹⁰ vgl. Englert, Marianne: Handbuch der Pressearchive S. 7

Rundfunkanstalten besitzen häufig Pressedokumentationen, um ihre Schall- und Filmdokumentationen zu ergänzen.

Auch Ministerien und Parlamenten, Verbänden und Parteien, Behörden und Hochschulen besitzen zum Teil umfangreiche Sammlungen, die durch die zielgerichtete Auswertung von Pressematerialien entstanden sind.

Eine große Anzahl verschiedenster Wirtschaftsunternehmen, besonders Banken, Versicherungen und die großen Chemieunternehmen betreiben Pressedokumentation im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit.

Weiterhin unterhalten kulturelle und wissenschaftliche Institute und Einrichtungen mit speziellen Ausrichtungen Pressedokumentationen.¹¹

Eine weitere, besondere Art der verlagsexternen Pressedokumentation sind die Presseauschnittdienste.

Als Beispiele für verlagsexterne Pressedokumentationen in Deutschland sollen hier das Hamburger Institut für Wirtschaftsforschung der Universität Hamburg, das Kieler Institut für Wirtschaftsforschung und das Munzinger-Archiv kurz erwähnt werden.

2.2.1 HWWA und Kieler Institut für Weltwirtschaft

Das 1908 unter dem Namen „Zentralstelle des Kolonialinstitutes¹²“ gegründete Hamburger Institut für Wirtschaftsforschung der Universität Hamburg (HWWA) war die erste große deutsche Pressedokumentationsstelle außerhalb eines Verlagshauses.¹³

Eine weitere früh ins Leben gerufene und sehr bedeutende verlagsexterne Pressedokumentation entstand 1914 am Kieler Institut für Weltwirtschaft.

Der Schwerpunkt der Dokumentationsarbeiten der beiden auch heute noch bestehenden Institute liegt in der die verschiedensten Wirtschaftsthematiken berührenden Berichterstattung. Zusätzlich werden allerdings auch andere Bereiche von Interesse in die Sammlungen einbezogen.

Der Gründungszeitpunkt dieser beiden Institutionen und Pressedokumentationen lag nicht rein zufällig um die Jahrhundertwende. In dieser Ära war das Interesse der

¹¹ vgl. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 475

¹² vgl. Englert, Marianne: a.a.O. S. 8

¹³ vgl. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche. S 22

deutschen Wirtschaft an den Entwicklungen in der Weltwirtschaft groß und das Bestreben Deutschlands, zur Kolonialmacht aufzusteigen, war in seiner Blüte. Man hatte bereits damals den Wert der Zeitung als inhaltlich universell strukturiertes Informationsmittel erkannt, mit deren Hilfe die aktuellsten Informationen auch aus den entlegensten Weltregionen zu beziehen waren.

2.2.2 Munzinger - Der erste Presseauschnittdienst

Viele Verlage in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts sahen sich noch nicht in der Lage bzw. besaßen nicht die Möglichkeiten, eigene Presseauschnittsammlungen aufzubauen. Auch Archive und Bibliotheken unternahmen keine besonderen Anstrengungen, publizistisch verwertbare Zeitungsauschnittsammlungen aufzubauen.

Auf Grund dieser Gegebenheiten entstand 1913 das bekannte Munzinger-Archiv. Das Munzinger-Archiv wurde so zum ersten allgemein zugänglichen Presseauschnittarchiv im deutschsprachigen Raum.

Es entstand auf rein privater Initiative und war weder einem Verlag, noch einer wissenschaftlichen oder staatlichen Einrichtung angeschlossen.

Munzinger hatte erkannt, daß die Zahl der Publikationen bzw. der Redaktionen und damit auch die Konkurrenz auf dem Pressemarkt stetig zunahm. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der unter Zeitdruck stehenden und Informationen suchenden Journalisten. Diesen Journalisten fehlten für ihre publizistischen Arbeiten oft schnell verfügbare und zuverlässige Informationsmaterialien in Form von chronologischen oder statistischen Hilfsmitteln.

Das Munzinger-Archiv wertete das Pressespektrum durch das Ausschneiden von relevanten Zeitungsartikeln und deren Ablage in thematisch organisierten Ordnern auf breiter Basis aus, bereitete die erschlossenen Inhalte auf diese Weise mit der gezielten Ausrichtung auf die journalistischen Belange und Bedürfnisse auf und stellte die erbrachten Leistungen den Redaktionen gegen Entgelt zur Verfügung.¹⁴

¹⁴ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Von der unsystematischen Handablage zur computergesteuerten Pressedatenbank. S. 48-49

Auf diese Weise wurde das Munzinger-Archiv zu einer redaktionellen Dienstleistung, die das verlagseigene Pressearchiv ergänzte und teilweise in manchen Verlagen sogar ersetzte.¹⁵

Das erfolgreiche Beispiel Munzinger sorgte für eine „Initialzündung“, so daß in der Folgezeit zahlreiche weitere Gründungen von Presseauschnittsdienste in den deutschsprachigen Gebieten erfolgten.¹⁶

¹⁵ vgl. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche. S.22

¹⁶ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Die Geschichte der Pressedokumentation (Teil 1). S.30

3. Einsatzfelder, Aufgaben und Anforderungen der Pressedokumentation in Presseunternehmen

3.1 Einsatzfelder

Die Einsatzfelder und die Nutzerprofile von Pressedokumentationseinrichtungen in Presseunternehmen sind vielfältig und abwechslungsreich.

Die Pressedokumentationen erfüllen dabei häufig folgende Funktionen.

3.1.1. Dienstleistungsanbieter für journalistische Informationsbedürfnisse

In erster Linie haben Pressedokumentationseinrichtungen die Aufgabe zur Deckung des Informationsbedarfs der hausinternen Nutzer, d. h. der Journalisten und redaktionellen Mitarbeitern des Verlages beizutragen, indem ihnen Informationsmaterialien in unterschiedlicher Intensität und Umfang zur Verfügung gestellt werden.

Die Intensität und der Umfang der angeforderten Informationspakete muß sich dabei an der Fragestellung und den individuelle Bedürfnissen des jeweiligen Nutzers orientieren.¹⁷

3.1.2. Instrument der Leser-Blatt-Bindung

Neben der Rolle als Anbieter von Informationsdienstleistungen zur Unterstützung der redaktionellen Arbeit sind die Pressedokumentationen „Bürgerinformationssysteme ersten Ranges“¹⁸.

Die Pressedokumentationen der Zeitungen dienen der Leserschaft als Anlaufstelle bei der Suche nach Auskünften und den verschiedensten thematischen Fragestellungen.

So sorgen die Pressedokumentationseinrichtungen infolge ihrer Auskunftstätigkeit und Serviceleistungen für den Erhalt und die Stärkung der Leser-Blatt-Bindung und sind dadurch ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit der Presseunternehmen.¹⁹

¹⁷ vgl. Speck, Susanne: Inhaltlich Erschließung in der Pressedokumentation – ein Votum für die konventionelle Organisation. S. 3

¹⁸ Zit. n. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 474

¹⁹ vgl. Englert, Marianne: a.a.O. S. 474

3.1.3. Kommerzieller Anbieter von Presseinformationen

Vermeht stellen die deutschen Verlage die Dienstleistungen ihrer Pressedokumentationen auch Privat- und Firmenkunden zur Verfügung.

Angeboten werden Auftragsrecherchen und Zusammenstellungen von Pressematerialien zu den verschiedensten Themen und Kriterien gegen Kostenerstattung.²⁰

Als Folge dieser „Kommerzialisierung der Archivdienstleistungen“ entwickeln sich die Pressedokumentationen der Verlage auch immer mehr zu kommerziellen Anbietern am Informationsmarkt.²¹

²⁰ vgl. Gasterich, Franz-Josef: Pressedatenbanken und Pressedokumentationen als Werkzeuge des Informationsvermittlers. S. 178

²¹ Zit. n. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S.475

3.2 Aufgaben und Anforderungen

Zusammenfassend lassen sich die folgenden Aufgaben und Anforderungen, die an die Pressedokumentationen gestellt werden, konkretisieren:

- Pressedokumentationen sollen mit ihrer Arbeit die redaktionellen Produkte inhaltlich absichern und nachweisen.
- Pressedokumentationen sollen die Informationsversorgung der Redaktionen verbessern und sie bei ihren Recherchen entlasten.
- Pressedokumentationen haben durch die Bereitstellung vermehrter Hintergrundinformationen die Aufgabe, die Informationsdichte der Publikation zu erhöhen und somit die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den Konkurrenten abzusichern, beziehungsweise zu vergrößern.
- Pressedokumentationen sollen zur Kostensenkung der Informationsbeschaffung beitragen.
- Pressedokumentationen sind ein wichtiger Bestandteil des Leserservice und sollen mit ihren Auskunftsmöglichkeiten die Beziehung des Lesers zu „seiner“ Zeitung stärken.
- Pressedokumentationen vermarkten ihre Informationsdienstleistungen mitunter extern, werden auf diese Weise zu Anbietern am Informationsmarkt und erschließen neue Einnahmequellen für die Verlage.

3.3 Kernaspekte der pressedokumentarischen Arbeit

Die Kernaspekte der pressedokumentarischen Arbeit liegen in der Ermittlung, der Erschließung und der Vermittlung von Informationen. Sie gliedern sich in weitere Unterpunkte.

Allen pressedokumentarischen Tätigkeitsbereichen gemeinsam und somit ein äußerst wichtiger und charakteristischer Bestandteil des Arbeitsspektrums ist die Bewertung.

Angefangen von der Quellenauswahl, über die Lektorierung und die damit einhergehende Auswahl bzw. Analyse relevanter Informationen, den Aufbau und Pflege, d.h. sinnvolle Erweiterung oder Eingrenzung der Ordnungssysteme bis hin in die Vermittlungstätigkeit fortwährend nach Festlegungen und Bewertungsmaßnahmen.

Bei der Aus- und Bewertung der Materialien darf der Pressedokumentar sich jedoch nicht von seiner persönlichen Meinung leiten lassen. Denn er hat nicht die Aufgabe, *„...am Prozeß der Meinungsbildung aktiv mitzuwirken, sondern er muß über eine Vielzahl von Informationen mit unterschiedlicher Tendenz dem Benutzer ermöglichen, sich selbst eine Meinung zu bilden.“*²²

²² zit. n. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Dokumentation und Information. S.483

3.3.1 Informationsermittlung

Die Informationsermittlung in der Pressedokumentation verlangt die Auswahl beziehungsweise Festlegung der auszuwertenden Quellen.

Quellenspektrum

Die Auswahl der weiteren auszuwertenden Quellen richtet sich nach den Interessenschwerpunkten und Bedürfnissen der zu versorgenden Nutzer.

So kann die Menge der Informationsquellen in größeren Pressedokumentationen sehr zahlreich sein. Das Quellenspektrum kann, begründet auf der universellen Themenausrichtung von Pressepublikationen, in- und ausländische Tages- und Wochenzeitungen, Boulevardblätter und Fachzeitschriften beinhalten. Ebenso können relevante Schriftgüter anderer Art, wie beispielsweise Korrespondenzen, Geschäftsberichte, Bilanzen, Monographien, Protokolle in das Auswertungsspektrum einfließen.

Der Pressedokumentar hat hierbei die Aufgabe, eine Bewertung der Quellen, beziehungsweise der Inhalte vorzunehmen, um die Fülle der Materialien den Kapazitäten der Dokumentation anzupassen und ihre Funktion im Sinne der redaktionellen Anforderungen sicher zu stellen.

Basisquelle

Die Grundlage der Auswertungsaktivitäten bildet in den meisten Pressedokumentationen die eigene, beziehungsweise eigenen Publikationen. Diese werden als Basiszeitungen bezeichnet. Aufgabe dieser Basiszeitung ist die Gewährleistung der informationellen Kontinuität.²³

²³ Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 482

3.3.2 Informationserschließung

Das Tätigkeitsfeld der Informationserschließung, d.h. die Erschließung der Pressematerialien erfolgt unter Berücksichtigung formaler und inhaltlicher Gesichtspunkte.

Formale Erschließung

In der Formalerschließung werden die einzelnen, im Prozeß der Informationsermittlung ausgewählten Artikel und Beiträge vom Pressedokumentar gekennzeichnet.

Gewöhnlicherweise geschieht dies mittels Angaben zu Autoren, Titel, Datum und Ausgabe. Um Unordnungen zu vermeiden und die Zugänglichkeit und Übersicht der Sammlungen zu wahren, wird häufig mit speziell den Erfordernissen angepaßten Regelwerken gearbeitet, die beispielsweise den Umgang mit Umlauten, Prä- und Suffixen, Komposita und Namen regeln.²⁴

Inhaltliche Erschließung

Die inhaltliche Erschließung macht die materiell eher wertlosen Presseartikel im eigentlichen Sinne erst nutzbar und somit informativ wertvoll.

Der Prozeß erfordert vom Pressedokumentar eine intellektuelle Auseinandersetzung mit dem zu bearbeitenden Thematiken.

Die Artikel müssen lektoriert und den entsprechend vom Dokumentar festzulegenden Kriterien zugeordnet werden. Um dies leisten zu können, muß er über genügend Sachkompetenz verfügen, um eine versierte fachliche Einordnung vornehmen zu können. Die Einordnung erfolgt in speziell abgestimmten, hierarchisch strukturierten Ordnungssystemen. Erst durch diesen Arbeitsprozeß entstehen die vielfältigen, themenbezogenen Kumulationen von Materialien mit ihrem oft hohem Aussagewert für die Nutzer.²⁵

²⁴ Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 483-484

²⁵ Englert, Marianne: a.a.O. S. 484-485

3.3.3 Informationsvermittlung

Der Tätigkeitsbereich der Informationsvermittlung in der Pressedokumentation ist vielfältig, da die zu bearbeitenden Anfragen den verschiedensten Informationsbedürfnissen entspringen. In vorderster Linie steht die Unterstützung der Redaktionen durch die Versorgung mit Informationen für ihre Zwecke. Bereits die Erfüllung dieser Ansprüche zeigt sich als äußerst vielschichtig, da die Bearbeitung der Anfragen und ihre thematische Zusammenstellung und Aufbereitung den verschiedensten Ansprüchen der journalistischen Mitarbeiter Rechnung tragen und entsprechend beachtet werden muß. Hierbei gilt es in der Recherche alle verfügbaren Mittel anzuwenden und auszuschöpfen, um den Anforderungen der Redaktionen zu entsprechen und sie mit möglichst umfassenden, fundierten Informationen zu versorgen.

Die Informationsvermittlung in der pressedokumentarischen Arbeit erstreckt sich weiterhin über die Beantwortung der unterschiedlichsten Leseranfragen im Rahmen des Leserservices bis hin zur Ver- und Übermittlung von Informationen an Dritte, vorwiegend Wirtschaftsunternehmen und professionelle Informationsbroker, im Zuge der zunehmenden kommerziellen Vermarktung der pressedokumentarischen Dienstleistungen.²⁶

Tätigkeiten in der Informationsvermittlung

- Verifizieren, d.h. Überprüfung von Daten, Fakten, Schreibweisen auf ihre Korrektheit und deren eventuelle Nachbesserung.
- Literaturbeschaffung und –zusammenstellung
- Erstellung von chronologischen, Querschnitts- und Hintergrunddokumentationen
- Recherche in externen und internen Datenbanken
- Beschaffung externen Informationsmaterials durch Kontakt zu den verschiedensten Institutionen und Körperschaften.

²⁶ Engler, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S.488-490

4. Die historische Entwicklung der Pressedokumentation

Laut Expertenmeinungen reicht die Geschichte der Pressedokumentation bis in das 16. Jahrhundert zurück. So zählen sie bereits die ersten Zeitungssammlungen zu den Wegbereitern und Vorläufern der Pressearchive bzw. der sich daraus entwickelnden modernen Pressedokumentation.²⁷

Die eigentliche Entwicklung zur Pressedokumentation vollzog sich in den Verlagshäusern des deutschen Sprachraums erst im 19. Jahrhundert.²⁸

Der Weg von einfachen Nachweissystemen für bestimmte relevante Artikel und Autoren hin zu thematisch gegliederten und systematisierten Presseauschnittsammlungen wurde beschritten, als man in dieser Zeit in den größeren deutschsprachigen Verlagen den zunehmenden Bedarf und den Wert von systematisch gesammelten Pressematerialien zum Zweck des gezielten Informationsgewinns und einer damit einhergehenden Möglichkeit der Leistungssteigerung in den redaktionellen Arbeitsbereichen erkannte.

In den USA und Großbritannien war diese Einstellung und das Bewußtsein bezüglich der Pressedokumentation als wichtiges Unterstützungsinstrument der redaktionellen Arbeit früher vorhanden und so veranlaßten und förderten mehrere Verlagshäuser in diesen Ländern die Anfänge der systematischen Erschließung von Zeitungsinhalten bereits 60 bis 80 Jahre vor ihren Kollegen in den deutschsprachigen Gebieten Europas.²⁹

Die Entwicklungsgeschichte der Pressedokumentation, besonders die im deutschsprachigen Raum, soll in den folgenden Abschnitten ausführlicher dargestellt werden.

²⁷ vgl. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche, S. 21 und Schulz, Klaus-Werner: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Von der unsystematischen Handablage zur computergesteuerten Pressedatenbank., S.44

²⁸ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Die Geschichte der Pressedokumentation (Teil 1). S.29

²⁹ vgl. Schulz, Klaus-Werner: a.a.O. S.31

4.1 Vorläufer der Pressearchive

4.1.1 Zeitungssammlungen

Bereits zwei Jahrhunderte vor dem Aufbau und der Errichtung erster Pressearchive in den Zeitungsverlagen begannen sich verschiedene Institutionen und Privatpersonen, mit der Sammlung und Aufbewahrung von Zeitungsexemplaren als gebundene Ganzstücke zu beschäftigen, und legten damit den Grundstein für die Entwicklung der Pressearchive und damit auch zur Pressedokumentation.³⁰

In diesen ersten Sammlungen war allerdings kein schneller Zugriff auf die Inhalte möglich, da sie in der Regel unsystematisch angelegt und nicht thematisch erschlossen waren. So waren diese Zeitungssammlungen reine Liebhabersammlungen, die nicht unbedingt einer redaktionellen Verwertung dienen sollten, sondern in erster Linie bibliothekarische oder lediglich repräsentative Zwecke erfüllten.³¹

Mancherorts wurden die Sammlungen nachfolgend einer professionellen Ordnung unterzogen.³²

Die erste bekannte Sammlung dieser Art bildete eine zwischen 1568 und 1605 in Wien beheimatete Zeitungssammlung. Ihr Hauptsammelinhalt waren die handgeschriebenen Fuggerzeitungen.³³

Aus dem etwa gleichen Zeitraum ist die Sammlung eines Freiherrn Michael von Aitzing überliefert. Zu den Sammelexemplaren zählten gedruckte Zeitungen in Flugblattform. Aufgrund der einfacheren und unproblematischeren Aufbewahrung wurden die Flugblattzeitungen lediglich anhand des Formats geordnet und abgelegt.³⁴

³⁰ vgl. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche, S. 21

³¹ vgl. Nürnberger, Albrecht: a.a.O. S. 21

³² vgl. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Pressedokumentation. S. 474

³³ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Geschichte der Pressedokumentation (Teil 1). S. 28-29

³⁴ vgl. Schulz, Klaus-Werner: a.a.O. S. 29

Als erste systematisch angelegte Zeitungssammlung gilt eine am Ende des 18. Jahrhunderts auf die private Initiative von Joachim von Schwartzkopff gegründete Sammlung in Augsburg.

Diese Privatsammlung umfaßte bereits im Jahr 1840 circa 23000 Zeitungsbände. Unter der späteren Fortführung der Sammlung durch Oskar von Forckenbeck steigerte sich die Zahl der im Bestand verzeichneten gesammelten Zeitungsbände bis ins Jahr 1898 auf 70000.³⁵

Die älteste Zeitungssammlung Nordamerikas ist die bereits 1845 gegründete Zeitungsbibliothek des „New York Herald“. Sie existierte bereits 15 Jahre bevor man dort 1860 begann, systematisch Zeitungsausschnitte zu sammeln, und wurde damals schon von speziell geschulten Bibliothekaren geführt.³⁶

³⁵ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Geschichte der Pressedokumentation (Teil 1). S. 29

4.2 Vom Pressearchiv zur Pressedokumentation

4.2.1 Errichtung erster Nachweissysteme

Die ersten Pressenachweise in Form von Indices der britischen „Times“ können bis in das Jahr 1790 zurückverfolgt werden.³⁷

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen schließlich auch die bedeutenderen bürgerlichen deutschsprachigen Zeitungshäuser damit, Nachweissysteme zur Erfassung der redaktionellen Produktion des eigenen Verlages anzulegen.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ verfügte beispielsweise über ein Registersystem, in welchem die Titel und Autoren wichtigerer Artikel und Beiträge anfänglich nur chronologisch, später auch thematisch verzeichnet wurden.³⁸

Diese Art der Registrierung, bei der in Findbüchern oder auf Karteikarten Angaben zur Fundstelle des gesuchten Artikels anhand von Band- und Ausgabenbezeichnung gemacht wurden, erwies sich im redaktionellen Einsatz als sehr schwerfällig und unpraktisch. Wollten sich die Redaktionsmitarbeiter über dieses System einen Überblick über bestimmte Themen verschaffen, mußten sie erst umständlich und recht langsam alle in Betracht kommenden Fundstellen ermitteln und anschließend einsehen.

Dieses Verfahren wird aus diesen Gründen heute kaum noch verwendet und wurde damals bereits durch Presseauschnittsammlungen ergänzt bzw. ersetzt.³⁹

³⁶ vgl. Liebich, Werner: Anwendungsmöglichkeiten der Vertikalablage. S. 12

³⁷ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Geschichte der Pressedokumentation (Teil 1). S. 31

³⁸ vgl. Englert, Marianne: Handbuch der Pressearchive. S. 8

³⁹ vgl. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche, S. 21

4.2.2 Presseauschnittsammlungen

Neben den bereits erwähnten Nachweissystemen entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten systematisierten Presseauschnittsammlungen auch in einzelnen Verlagen des deutschsprachigen Gebiets.

In den Vereinigten Staaten und Großbritannien vollzog sich der Aufbau von Presseauschnittsammlung allerdings früher als im deutschsprachigen Raum und so nahm die Entwicklung von den vorwiegend nachweiserbringenden Pressearchiven hin zu den eigentlichen, auch vorausschauend operierenden Pressedokumentationen dort ihren Anfang.

Ein sehr sinnbildliches Beispiel für die frühe vorausschauende Pressedokumentation in Nordamerika sind die Nachrufsammlungen.

Amerikanische Pressedokumentationen in Presseunternehmen erhielten wegen des großen Interesses der Leserschaft an der Personenberichterstattung oft als erstes den Auftrag, vorgefertigte Nekrologe für den Todesfall aufzubewahren und im Bedarfsfall zur Verfügung zu stellen.

Auf Grund dieser Begebenheit haftet den amerikanischen Pressedokumentationseinrichtungen bis heute noch oft die Bezeichnung „Morgue“⁴⁰ an.⁴¹

Das Pressearchiv der „New York Times“ wurde möglicherweise schon 1851 aufgebaut. Jedoch existieren gesicherte Beweise für die dort geleistete Arbeit erst seit 1869.

Neben der ältesten Zeitungssammlung der Vereinigten Staaten, besitzt der „New York Herald“ auch eine der ältesten Presseauschnittsammlungen des Landes, die nachweislich die ersten Ausschnitte seit 1860 systematisch sammelt und erfaßt.⁴²

Aus diesen Anfängen sollten im Laufe der Zeit Pressearchive von enormen Ausmaßen entstehen.

⁴⁰ morgue -engl. Friedhof

⁴¹ vgl. Englert, Marianne: Ist Pressedokumentation überhaupt Dokumentation? S. 538

⁴² vgl. Liebich, Werner: Anwendungsmöglichkeiten der Vertikalablage. S.12

So verfügte das Pressearchiv des „Philadelphia Public Ledger“ im Jahr 1933 über eine Sammlung von mehreren Millionen Ausschnitten, verteilt auf circa 1.000.000 Dossiers. Weiterhin gehörten in jenem Jahr 2.000.000 Fotografien und 100.000 Negative zum Bestand des Archivs.

Die Bibliothek der „New York Times“ nannte 1951, im Jahr ihres hundertjährigen Bestehens, Presseauschnitte mit Informationen zu über 1.100.000 Personen, 65.000 Gegenständen, 300.000 Unternehmen und Gesellschaften, 500.000 Städten und Ortschaften im Ausland und 500.000 Schiffe ihr Eigen. Dazu kamen 26.000 Bücher und 4.000 Broschüren.

Der „Daily Telegraph“ in Großbritannien besaß 1952 750.000 Dossiers mit 15.000.000 Presseauschnitten.⁴³

Als Hauptaufgabe sollten die damaligen Ausschnittsammlungen den Redaktionen einen schnellen und umfassenden Überblick über bestimmte Themen, die in der eigenen Zeitung und in den Publikationen der Konkurrenz erschienen sind, liefern und auf diese Weise die redaktionellen Leistungen verbessern.

Da die Beobachtung und Auswertung von Konkurrenzprodukten die charakterisierende Aufbewahrungs- und Nachweistätigkeit eines Archivs überstieg, entwickelte sich durch die Anlegung von Presseauschnittsammlungen deutschsprachiger Verlage wenig später auch die Pressedokumentation im hiesigen Sprachraum.

Allerdings verfügten nur die wenigen Großverlage im englischsprachigen, wie im deutschsprachigen Raum über die notwendige Finanz- und Personalkraft für den Aufbau und die regelmäßige, intensive Nutzung der Dokumentationsabteilungen durch die Redaktionsmitarbeiter.

Zwar hatten auch die kleineren Verlage zum großen Teil den publizistischen Wert derartiger Einrichtungen erkannt, verzichteten allerdings auf den Aufbau von Pressearchiven, weil er für sie zu kostenintensiv und unrentabel war.

⁴³ vgl. Liebich, Werner: Anwendungsmöglichkeiten der Vertikalablage. S. 12

Diese Einstellung hielt sich in den meisten deutschen Verlagen bis zum Ende des zweiten Weltkriegs.⁴⁴

Daraus resultierte, daß die Zahl der verlagseigenen Pressedokumentationseinrichtungen in Deutschland lange Zeit nur geringfügig zunahm. Die meisten Redaktionen begnügten sich weiter damit, die eigene Zeitung und die Zeitungen der Konkurrenz in Bänden zu sammeln.⁴⁵

So gehörten zu dem kleinen Kreis der ersten Presseverlage im deutschsprachigen Raum, die sich mit dem Aufbau und dem Unterhalt von Archiven auf der Basis von Presseausschnittsammlungen beschäftigten, die „Frankfurter Zeitung“, das „Hamburger Fremdenblatt“, die „Kölnische Zeitung“, die bereits erwähnte „Neue Zürcher Zeitung“ und der „Ullstein-Verlag“ in Berlin.⁴⁶

Zu Beginn dieser Entwicklung verfügten die damaligen Pressedokumentationen allerdings bei Weitem noch nicht über die verzweigten und ausdifferenzierten erschließenden Systematiken und die breit gefächerten Quellenspektren, wie sie die heutigen, modernen Pressedokumentationen oft aufweisen.

In dieser Anfangsphase waren die Einrichtungen zudem ausschließlich den Verlagsmitarbeitern zugänglich.⁴⁷

4.3. Pressedokumentation in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg

Das Ende des zweiten Weltkriegs und die folgenden Nachkriegsjahre nehmen eine besondere Rolle in der Geschichte der Pressedokumentation in Deutschland ein.

So entstand der überwiegende Teil der heutigen Pressedokumentationseinrichtungen im deutschen Pressewesen nach 1945.⁴⁸

⁴⁴ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Die Geschichte der Pressedokumentation. S. 31

⁴⁵ vgl. Englert, Marianne: Handbuch der Pressearchive. S.9

⁴⁶ vgl. Englert, Marianne: a.a.O. S.8

⁴⁷ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Von der unsystematischen Handablage zur computergesteuerten Pressedatenbank. S. 45

⁴⁸ vgl. Englert, Marianne: Handbuch der Pressearchive. S.10

Die bis dahin geringe Anzahl der Pressearchive war während des zweiten Weltkriegs durch die Kriegseinflüsse weiter stark dezimiert worden.

So waren die Zeitungsverleger in den ersten Jahren nach 1945 gezwungen, ihre Pressepublikationen ohne die Hilfe von Dokumentationseinrichtungen herauszugeben.

Doch gerade in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg war das Bedürfnis nach Wissensspeichern, wie ihn Pressearchive nun einmal darstellen, besonders ausgeprägt, da eine Großzahl der Journalisten durch Kriegseinflüsse oder Verfolgung nun nicht mehr zur Verfügung standen. So fehlte im Besonderen den jungen und noch unerfahrenen Journalisten das praktische Wissen und die Erfahrung ihrer Vorgänger.⁴⁹

Aus diesem wichtigem Beweggrund, und weil es in den Verlagsleitungen zu einem Sinneswandel kam, begann die deutsche Presse bald darauf, sich wesentlich intensiver als in früheren Zeiten mit dem Thema der verlagseigenen Pressedokumentation zu beschäftigen.

Dieser Bewußtseinswandel in Hinsicht auf die Pressedokumentation wurde durch die grundlegenden Veränderungen und neuen Anforderungen in der deutschen Medienlandschaft nach dem 2. Weltkrieg hervorgerufen.

Als Gründe, sich verstärkt mit dem Bereich der Pressedokumentation zu befassen, galten die steigenden Informationsbedürfnisse der Leserschaft, die damit einhergehende immer weiter ausufernde Zunahme der Menge an Informationen und die immer stärker werdende Konkurrenzsituation zwischen Organen der Presse und der Rundfunkanstalten, begünstigt durch das Aufkommen des Fernsehens als neuem Medium.

Durch die Veränderungen gelangte man nun auch in den Leitungen der kleinen und mittleren Verlage zu der Erkenntnis, daß auf Dauer ohne funktionierende Pressedokumentationseinrichtungen die redaktionellen Leistungen leiden würden. Gleichermäßen erkannte man, daß diese Leistungsminderung eine Senkung der Konkurrenzfähigkeit nach sich ziehen würde, da das Ansehen der Publikationen bei den Lesern und in der Öffentlichkeit geschmälert würde.

⁴⁹ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Die Geschichte der Pressedokumentation (Teil 2). S.63

So erfolgten Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre die Gründungen einiger bedeutender und großer Dokumentationseinrichtungen in der deutschen Presselandschaft.

Dpa	1945
Axel Springer Verlag	1946
DER SPIEGEL	1947
Münchener Merkur	1949
FAZ	1950

Doch trotz der neugewonnenen Erkenntnisse sollten viele Dokumentationseinrichtungen der Presse Schwierigkeiten in der Sicherstellung ihrer Leistungsfähigkeit haben, da die Leitungen der Verlage oft genug die Bereitschaft vermissen ließen, die Einrichtungen mit den angemessenen Personal- und Sachmitteln zu versorgen.

Besonders in den kleinen und mittleren Verlagsunternehmen sind diese Probleme bis heute noch vorhanden.

5. Digitalisierung in der Pressedokumentation

Worin bestehen die prägenden Anzeichen der Digitalisierung in der Pressedokumentation und wie stellen sie sich in der Praxis dar?

Digitalisierung in der Pressedokumentation hat zur Folge, daß die dort anfallenden Erfassungs-, Archivierungs-, Zugriffs- und Recherchearbeiten über rechnergestützte Systeme abgewickelt werden und die in der konventionellen Pressedokumentation noch physisch vorliegenden Materialien und Informationen in modernen Pressedokumentationseinrichtungen somit computergerecht, in digitalisierter Form auf elektronischen Speichersystemen, verwaltet von Datenbanken aufliegen.

Verschiedene Datenbanken und deren Inhalte können in Netzwerke eingebunden werden und auf diese Weise bearbeitet und bereitgestellt werden.

Der Einsatz von Datenbanken und den damit verbundenen Informationstechnologien hat, beziehungsweise wird die herkömmlichen pressedokumentarischen Arbeitsmethoden und Organisationsstrukturen verändern.

„Mediendokumentarisches Arbeiten unterliegt am Ende dieses Jahrhunderts einem gewaltigen Wandel. Die Pressedokumentation von morgen wird nicht mehr viel Ähnlichkeit mit den Pressearchiven von gestern haben.“⁵⁰

5.1. Beweggründe

Die konventionellen Archivierungs- und Ablageverfahren der Pressedokumentation erscheinen in der heutigen Zeit und in Zukunft nicht mehr zeitgemäß und sinnvoll, denn die herkömmlichen Aufbewahrungsmethoden benötigen einen enormen Platzbedarf und die beschränkten Zugriffsmöglichkeiten der konventionellen Arbeitsmethoden erweisen sich oft als unhandlich und zeitraubend.

Insgesamt gilt die konventionelle Pressedokumentation deshalb in den Verlagsleitungen als sehr kosten- bzw. personalintensiv.

Dieser Zustand soll durch den Einsatz moderner Kommunikations- und Informationstechniken zur Erfassung, Archivierung und Recherche geändert werden.

Vom Einsatz neuer Informationstechnologien verspricht man sich effizientere und fortschrittlichere Arbeits- und Einsatzmöglichkeiten der Pressedokumentation,

⁵⁰ zit. N. Timmann, Hilke: Mediendokumentarisches Arbeiten nach der digitalen Revolution. S. 137

personelle Kostenersparnisse sowie Chancen zur Vermarktung der pressedokumentarischen Informationsprodukte.

5.1.1 Platzproblematik

Der Zuwachs der Papiermenge, besonders in den größeren konventionellen Pressedokumentationen, führt zu einer enormen Platzbeanspruchung.

So müssen in großen Verlagsdokumentationen durchschnittlich 500 bis 800 Presseauschnitte täglich bewältigt werden. Dies ergibt einen Zuwachs von 45 laufenden Regalmetern im Jahr.

In der Dokumentation des SPIEGEL-Verlags fallen täglich sogar bis zu 2000 Ausschnitte an.⁵¹

Das konventionelle Archiv des Londoner „DAILY EXPRESS“ wuchs beispielsweise jährlich um ca. 500000 Presseauschnitte, was einem Gewicht von 2,5 Tonnen oder einer Stapelhöhe von 50 Metern entspricht.⁵²

Die Pressedokumentationen stehen vor der Aufgabe, diese ständige Materialflut zu bewältigen, um ihre Funktion gewährleisten zu können, da aufgrund der sich immer weiter verschärfenden Platzproblematik bereits Auslagerungen älterer Materialien oftmals unumgänglich sind und ihre Nutzung somit nur noch bedingt möglich ist.⁵³

Ein, wenn auch nur vorübergehend wirksames Mittel, waren neue Lagerungstechniken in Form spezieller Regalsysteme, da auch deren Möglichkeiten nach einiger Zeit des Materialzuwachses erschöpften und somit nicht mehr wirksam waren.

Ein „entscheidendes Mittel“ zur Lösung der Problematik stellte die Verfilmung der Materialien auf Mikrofilm dar. Mit Hilfe dieser Methode können die Platzanforderungen stark verringert werden.

Allerdings ist die Mikroverfilmung für die Arbeit in der Pressedokumentation kein optimales Mittel, da die mit ihr verbundenen, notwendigen technischen Gerätschaften

⁵¹ vgl. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche S. 27

⁵² vgl. Klönne, Karl-Heinz: Das automatisierte Pressearchiv. S. 83

⁵³ vgl. Nürnberger, Albrecht: a.a.O. S.27

kostspielig waren und die verfilmten Pressematerialien nur noch beschränkt in ihrer Originalform zur Verfügung stehen.

Doch trotz dieser Nachteile setzte sich die Mikroverfilmung durch und war lange Zeit die wichtigste Speichertechnik in der Pressedokumentation.⁵⁴

5.1.2 Personal- und kostenintensive Arbeitsweisen - Probleme in Erfassung, Archivierung, Zugriff und Recherche

Um vielseitige, breit gefächerte Recherchen zu ermöglichen, müssen die Presseauschnitte konventioneller Pressedokumentationen mehrmals kopiert werden, um die Zuordnung und Archivierung unter verschiedenen, den Artikel betreffenden Suchbegriffen vornehmen zu können.

Allein die Kosten der Vervielfältigungen im Hinblick auf den so täglich entstehenden Kopiebedarf mancher Pressedokumentationseinrichtung können sich dadurch enorm summieren.

Um eine möglichst praktikable, sinnvolle Einordnung der neu angefertigten Kopien, sowie der aus der Benutzung zurückerhaltenen Materialien in das Archivierungssystem zu erreichen, bedarf es einer Vorsortierung.

Das zeit- bzw. personalintensive Wiedereinordnen und Heraussuchen rechercherelevanter Dokumente wird aus wirtschaftlich-praktischen Gründen auch meist in einem Arbeitsgang vollzogen.

Dieses Arbeitsvorgehen führt allerdings zu Zeitverzögerungen in der Archivierung, so daß die Materialien bei mancher Anfrage noch nicht oder noch nicht wieder an ihrem Ablageplatz zu finden sind.

Handelt es sich um eine eilige Recherche für die Redaktionen werden deshalb in solchen Fällen oftmals die Originale ausgehändigt, was bei häufigem Gebrauch zu Verlusten oder Unlesbarkeit führen kann.

Sind die Originale jedoch nicht korrekt abgelegt, verlorengegangen oder noch in der Vorsortierung, können weitere Anfragen erst nach einer intensiven Suche oder der Rückkehr an den ursprünglichen Ablageort beantwortet werden, was wiederum zu Verzögerungen führt.

So können die Journalisten aufgrund der Vorgehensweisen, die eine möglichst rationell bzw. wirtschaftlich arbeitende, konventionelle Pressedokumentation

erfordert, nicht davon ausgehen, daß tagesaktuelle, „brandheiße“ Informationen dort sofort zur Verfügung stehen.⁵⁵

5.1.3 Technische Entwicklung - Motor der digitalisierten Pressedokumentation

Motor der verstärkten Digitalisierungsmaßnahmen in den letzten Jahren in den Pressedokumentationen ist die immer fortschrittlichere Entwicklung relativ kostengünstiger und den speziellen Anforderungen der Pressedokumentation genügenden Informationstechnologien.

War es anfangs aus speichertechnischen Gründen maximal möglich, Verweise zu hinterlegen, später auch Volltexte im Fließtext, so besteht mit dem heutigen Stand der Technik, die für die pressedokumentarische Arbeit wichtige Möglichkeit Faksimile- bzw. Originallayoutdarstellungen von Presstexten zu speichern und darzustellen.

Kapazitätsstarke optische Speichersysteme sind in der Lage, große Datenmengen zu erfassen und in Form von Juke-Boxen-Systemen bei Bedarf jederzeit erweiterbar.

Netzwerksysteme und schnelle Übertragungswege erlauben eine schnelle Übermittlung der Daten und erhöhen ihre Verfügbarkeit.

5.1.4 Endnutzer-Konzept als angestrebtes Ziel der Digitalisierung

Angestrebtes Ziel der Digitalisierung ist das Endnutzer-Konzept.

Redakteure und Dokumentare sollen jederzeit über vernetzte Systeme auf interne und externe Datenbankangebote, die in bestimmten Fällen die eigene Dokumentation ersetzen oder ergänzen, zur Informationsgewinnung zugreifen können. Die Vernetzung soll es außerdem ermöglichen, daß die eigenen Datenbanken auch von nutzungsberechtigten, verlagsfremden Personen abgefragt werden können.⁵⁶

⁵⁴ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Von der unsystematischen handablage zur computergesteuerten Datenbank. S. 59-60

⁵⁵ vgl. Steinberger, Helga: Opto-elektronische Systeme. S. 160-161

⁵⁶ vgl. Timmann, Hilke: Mediendokumentarisches Arbeiten nach der digitalen Revolution. S.138-139

5.2 Anfänge der Digitalisierung im Pressewesen

US-amerikanische Presseunternehmen übernahmen, wie bereits zuvor in den Anfängen der Pressedokumentation, auch in der Digitalisierung die Vorreiterrolle mit dem Aufbau elektronischer Pressedatenbanken.

So unternahm in den frühen siebziger Jahren einige Verlage in den Vereinigten Staaten Anstrengungen, Presstexte elektronisch zu erfassen und die Entwicklung zur allmählichen Digitalisierung der Pressedokumentation in Gang zu setzen.

Die erste Pressedatenbank entstand 1972 bei der „New York Times“. Weitere amerikanische Pressedatenbanken entstanden wenig später.

Bei den meisten dieser frühen Pressedatenbanken handelte es sich allerdings noch nicht um Volltextdatenbanken im heutigen Sinne, denn die frühen Pressedatenbanken waren Hybridsysteme, eine Kombination aus Elektronik und Mikrofilm.

Der Mikrofilm übernahm in diesem Konzept die Aufgabe der Speicherung des Volltextes, die Elektronik übernahm die Verweisfunktion.⁵⁷

Der kanadische „Toronto Globe & Mail“ war schließlich 1976 der erste Verlag, der mit der Speicherung kompletter Volltexte, bestehend aus dem Satzmaterial seines elektronischen Redaktionssystems, begann.⁵⁸

Mit der Einführung elektronischer Redaktionssysteme strengte man auch in Deutschland bereits Ende der sechziger Jahre erste Überlegungen an, Pressearchive zumindest teilweise zu digitalisieren.

Elektronische Techniken zur Speicherung und Wiederfindung von Informationen in der Pressedokumentation sollten in einem Großprojekt, einer Gemeinschafts-Pressedatenbank, erprobt und getestet werden.⁵⁹

Ziel der Errichtung dieser deutschen Gemeinschafts-Pressedatenbank, in der sich verschiedene deutschen Verlage, Rundfunkanstalten und andere

⁵⁷ vgl. Englert, Marianne: Ist Pressedokumentation überhaupt Dokumentation? S. 542

⁵⁸ vgl. Schulz, Klaus-Werner: Von der unsystematischen Handablage zur computergesteuerten Pressedatenbank. S. 263

⁵⁹ Schulz, Klaus-Werner: Von der unsystematischen Handablage zur computergesteuerten Pressedatenbank. S. 99

Medienunternehmen zusammenschließen, war einen großen und umfassenden Informationspool ins Leben zu rufen, der jedem am Projekt Beteiligten den Zugriff ermöglichen sollte und auf diese Weise das jeweilige eigene Archiv ergänzen, beziehungsweise ersetzen sollte.

Die Fertigstellung und Inbetriebnahme scheiterte jedoch 1974 wegen unterschiedlicher Interessenlagen und Vorstellungen. Primär führten wirtschaftliche Gründe zur Einstellung des Projekts.

Da auch die gemeinschaftliche Pressedatenbank auf der Basis des Mikrofilms als Speichermedium basieren sollte, entstanden bei den beteiligten Unternehmen Vorbehalte gegenüber der inhaltlichen und technischen Konzeption bezüglich der beschränkten Nutzungsmöglichkeiten für die Beteiligten, die sich aus der Standortabhängigkeit und geringen Aktualitätswerte ergaben, die sich aus dieser Tatsache ergaben.⁶⁰

Parallel zu seiner Beteiligung an diesem Großprojekt, plante und realisierte der Gruner+Jahr-Verlag bereits ab 1972 eine verlagseigene Pressedatenbank, deren Betrieb 1974 aufgenommen werden konnte.

Bezüglich der Konzeption der Datenbank handelte es sich auch hier um eine Art Referenzdatenbank, die die Daten zu Presstexten enthielt, deren voller Wortlaut auf Mikrofichen festgehalten war und dort eingesehen werden konnte.⁶¹

5.3 Stand der Digitalisierung in der Pressedokumentationen

Gegenwärtig befinden sich die verlagsangeschlossenen Pressedokumentationen in Deutschland in einer Umbruchphase.

Manche Pressedokumentationen setzen im großen Stil auf den Einsatz von Informationstechnologien, beschäftigen sich intensiv mit dem Aufbau eigener Datenbanken und beziehen sowohl ihre eigenen internen, als auch die externen Datenbanken spezieller Anbieter in ihre Recherchen ein.

Andere Pressedokumentationen verfahren in ihren Arbeitsmethoden wiederum noch nach dem jahrzehntealten, konventionellen Prinzipien der Sammlung und Aufbewahrung.

Zur Zeit sind in vielen Dokumentationseinrichtungen der Presseunternehmen sowohl die konventionellen, als auch neue, rechnerbasierten Arbeitsmethoden anzutreffen,

⁶⁰ Schulz, Klaus-Werner: a.a.O. S. 119-121

so daß eine Verschränkung der alten und neuen Methoden der pressedokumentarischen Arbeit stattfindet.⁶²

5.4 Auswirkungen der Digitalisierung

Die Digitalisierung und die damit verbundene zunehmende Automatisierung der Pressedokumentation zieht zahlreiche Auswirkungen nach sich.

Veränderungen in den pressedokumentarischen Arbeitsweisen wird der zunehmende Einsatz von internen und externen Datenbanken nach sich ziehen. Pressedatenbanken auf der Basis von Volltextdatenbanken spielen hier eine wichtige Rolle, da sie als Sekundärprodukte bereits elektronisch existenter Artikel kostengünstig und ohne großen Zusatzaufwand herzustellen sind und deshalb für die Verlagshäuser als besonders interessant gelten.

Der immer stärker werdende Einfluß von Datenbanken und immer schwächer werdende Rolle der alten Papierarchive wirkt sich sowohl auf die Form und Struktur der Informationsbestände aus, als auch auf die pressedokumentarische Arbeitsmethoden und damit einhergehend auf die Organisationsformen der Pressedokumentation, bzw. deren Einbindung in die redaktionelle Arbeit.

5.4.1 Auswirkungen auf die Informationsbestände

- Die auf den Datenbanken aufliegenden Dokumente stehen dezentral zur Verfügung. Die Nutzung der in elektronischen Systemen gespeicherten Informationen ist standortunabhängig.
- Durch die Einspeisung in Datenbanken stehen die Informationen theoretisch tagtäglich 24 Stunden zur Verfügung, es kann unabhängig von den in der jeweiligen Pressedokumentationseinrichtungen üblichen Arbeitszeiten recherchiert werden.
- Mittels schnellerer Erfassungsmöglichkeiten der Dokumente durch Scanner oder digitaler Übermittlung stehen den Nutzern nun auch aktuellste Informationen direkt zur Verfügung.
- Da durch die digitale Einspeisung der Dokumente in die Systeme keine Kopien oder Originale mehr ausgehändigt werden können, besteht keine Möglichkeit der Beschädigung oder des Verlustes.

⁶¹ Schulz, Klaus-Werner: a.a.O. S.138

⁶² Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 473

- Durch die Verwendung moderner Sicherungsmethoden, wie z.B. Back-Up-Kopien der digitalen Bestände, und der räumlichen Auslagerung der Speicherkopien wird der Totalverlust von Archivmaterial mit geringem Aufwand und vergleichsweise niedrigen finanziellen Mitteln ausgeschlossen.⁶³

5.5 Veränderungen in der pressedokumentarischen Arbeit

Die Anwendung von Informationstechnologien in der Pressedokumentation hat zur Folge, daß bestimmte, bis dahin typische pressedokumentarische Arbeitsprozesse wegfallen oder zumindest minimiert werden. Andere Arbeitsweisen werden sich mehr oder minder stark verändern. In jedem Fall ist sie einem Wandel unterzogen und an die Institution Pressedokumentation treten neue Herausforderungen und Anforderungen heran.

Durch die Datenbankproduktion und –nutzung in der Pressedokumentation zeichnet sich ein Trend ab. Der Arbeitsaufwand in der Pressedokumentation verlagert sich durch die Automatisierung von der Inputseite zunehmenderweise auf die Outputseite, d.h. formale und inhaltserschließende Routinetätigkeiten nehmen ab, im Gegenzug wird die Entwicklung und Anwendung unterschiedlichster Retrieval- und Recherchestrategien, immer wichtiger.

5.5.1 Datenbanken als Hauptinstrument der modernen Pressedokumentationsarbeit

Durch die immer weiter zunehmende Verwendung neuer Informationstechnologien nimmt die Bedeutung des Einsatzes von Datenbanken, speziell der Volltextdatenbanken, in der Pressedokumentation stark zu und nimmt eine wichtige Position ein.

Innerhalb des Bereichs der elektronischen Datenbanken unterscheidet man zwischen verschiedenen Datenbanktypen, die in der pressedokumentarischen Arbeit zum Einsatz kommen können.

Volltextdatenbanken

Volltextdatenbanken bestehen aus digitalisierten Presseartikeln und –beiträgen aus Zeitungen, Zeitschriften und Meldungen von Nachrichtenagenturen, die in ihrem vollständigen Wortlaut hinterlegt werden.

⁶³ Steinberger, Helga: Opto-elektronische Systeme: die neuen Erfolgsfaktoren für Pressearchive. S.

Alle Textwörter sind über die Möglichkeit einer Freitextrecherche suchbar und werden häufig zusätzlich automatisch indexiert.

Die Anzahl der Volltextdatenbanken nimmt im Gesamtvolumen des Datenbankspektrums ständig zu, da sie als Sekundärprodukte anderer Arbeiten, z.B. redaktioneller Art, relativ leicht ohne großen zusätzlichen Arbeitsaufwand hergestellt werden können.

Referenzdatenbanken

Die Referenzdatenbanken sind die moderne Variante der Registerarchivierungs- beziehungsweise Verweismethode.

Referenzdatenbanken sind hauptsächlich und vorwiegend im wissenschaftlichen Arbeitsbereich vorzufinden. Es handelt sich dabei um Literaturdatenbanken. Die Suche kann sowohl über bibliographische Angaben, als auch über Schlagworte erfolgen. Als Suchergebnis erfolgt die Angabe der Fundstelle der betreffenden Bücher und Artikel mittels Verweisen und einer kurzen Inhaltsangabe.⁶⁴

Eine besonders praktische und erfolgversprechende Methode für den redaktionellen Arbeitseinsatz verspricht allerdings die in amerikanischen Pressedatenbanken praktizierte Methode der Verknüpfung von Referenzdatenbanken mit Volltextdatenbanken. Über die Referenzdatenbank soll die zielgenaue Recherche nach relevanten Artikel erfolgen, die dann direkt im Anschluß über eine Verknüpfung mit der zugehörigen Volltextdatenbank eingesehen werden können.

Anhand der intensiveren bibliographischen Erschließung der Artikel resultiert in der Recherche eine wesentlich effizientere und schnellere Zielgenauigkeit auf das erwünschte Pressematerial als beim alleinigen Zugriff auf Volltextdatenbanken.⁶⁵

Faktendatenbanken

Faktendatenbanken funktionieren hauptsächlich wie Nachschlagewerke und „...sind am ehesten mit Lexika zu vergleichen“.⁶⁶

⁶⁴ vgl. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche. S.98

⁶⁵ vgl. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S.477

⁶⁶ zit. n. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche. S. 98

Faktendatenbanken werden von Pressedokumentationsstellen selber aufgebaut oder von Fremdanbietern wie beispielsweise Munzinger bezogen.

Der Aufbau eigener Faktendatenbanken in der Pressedokumentation geht immer mit der Aufbietung eines nicht unerheblichen redaktionellen Aufwands einher, da die Informationen kontinuierlich ermittelt, beschafft, überprüft und aktualisiert werden müssen.⁶⁷

Ein klassisches Beispiel für eine Faktendatenbank ist ihr Einsatz in Form eines elektronischen biographischen Archivs .

Neben diesem Einsatzfeld ist der Betrieb von Faktendatenbanken in der Pressedokumentation in vielerlei weiterer Hinsicht sinnvoll.

So existieren in manchen Verlagen bereits vielseitig zweckdienliche Faktendatenbanken, die schnelle Überblicke zu Ereignissen, Terminen, Gedenktagen liefern. Es gibt außerdem Datenbanken, in denen die Informationssuchenden Fakten zu Prozessen oder beispielsweise Ansprechpartnern für die Redaktionen vorfinden können. Auch die Erschließung von Filmen und Fernsehsendungen bzw. –spielen, Theateraufführungen und musikalischen Darbietungen kann über Faktendatenbanken praktiziert werden.⁶⁸

Die Errichtung oder der Einsatz von Faktendatenbanken wird in den Pressedokumentationseinrichtungen der Verlage parallel und als Ergänzung zu den vorhandenen Ereignissammlungen betrieben.⁶⁹

Gemeinschafts-Pressedatenbanken

Gemeinschafts-Pressedatenbanken existieren beispielsweise bei den großen deutschen Hosts GBI und Genios. Sie sind hauptsächlich auf Wirtschaftsinformationen spezialisiert und bieten die digitalisierten Artikel der angeschlossenen Zeitungsverlage im Volltext gegen Benutzungsgebühr an.

⁶⁷ vgl. Nürnberger, Albrecht: a.a.O. S.98

⁶⁸ vgl. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 477

⁶⁹ vgl. Englert, Marianne: a.a.O. S.477

5.5.2 Verminderung der manuellen Routinetätigkeiten

Durch die direkte digitale Übermittlung bereits elektronisch vorliegender Dokumente in die Datenbanken oder über die Codierung mittels Scannereinsatz werden die Pressedokumentare und –archive weitestgehend von den herkömmlichen, routinemäßigen, manuellen Erfassungstätigkeiten der konventionellen Pressedokumentation⁷⁰ befreit.

5.5.3 Veränderungen in der Informationserschließung und- vermittlung

Die immer stärker werdende Verwendung von Pressedatenbanken, besonders in Form von Volltextdatenbanken, wirkt sich in besonderer Art und Weise auf die mit der Informationserschließung verbundenen Tätigkeiten aus.

Weil Recherchen in unaufbereiteten Volltextdatenbanken zu unbefriedigenden, weil ungenauen, zufälligen, mit zu umfangreicher Trefferanzahl und Redundanz beladenen Ergebnissen führen, ist eine Erschließung der Informationen für eine erfolgreiche journalistische Arbeit weiter notwendig.

Formale und inhaltliche Erschließungsmethoden werden sich durch den Einsatz spezieller Software-Produkte und neuer Methoden allerdings verändern und neue Anforderungen und Tätigkeiten von den Pressedokumentaren abverlangen.

Relativierung des Regelwissens durch digitale Hilfsmittel

Verlangte die konventionelle Pressedokumentation noch häufig die sichere Anwendung formalen Regelwissens, wie z.B. RAK⁷¹, so wird die Bedeutung von formalen Erfassungsregeln durch die fortwährende Entwicklung komfortabler Eingabemöglichkeiten und –prozeduren immer weiter relativiert.

Eingesetzte Systeme besitzen mittlerweile die Fähigkeiten, Erfassungsfehler zu entdecken, dementsprechend Warnungen an den Erfasser weiterzugeben oder Fehler selbständig zu berichtigen. Über Hilfsfunktionen können Regelvarianten angezeigt oder Ansetzungsformen vorgegeben werden.

Das Regelwissen tritt nicht vollends außer Kraft, verliert aber immer mehr an Bedeutung, da es im System gespeichert vorliegt und jederzeit abrufbereit ist.

⁷⁰ hiermit sind Tätigkeiten wie beispielsweise das Ausschneiden, Aufkleben, Kopieren, Einsortieren, Wiedereinordnen und Heraussuchen usw. gemeint.

⁷¹ Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK)

Durch die vermehrte Übernahme von Fremddaten und „Downloads“ muß der Erfassende vielmehr Analysekenntnisse in Form von Möglichkeiten zur Einbringung der Daten in vorhandene Strukturen bzw. Kenntnisse zur Entwicklung eigener, systemgerechter Nutzungsstrukturen anwenden.

Für den Pressedokumentar bedeutet dies, daß er verstärkt von der Routinetätigkeit der formalen Erfassung entlastet wird und sich dieser Teilaspekt des dokumentarischen Input-Aufwand für ihn beträchtlich reduziert oder gar bei der anzunehmenden entsprechenden Weiterentwicklung der technischen Möglichkeit in Zukunft wegfallen könnte.⁷²

Zunahme von Überwachungs- und Kontrolltätigkeiten durch automatische Indexierungsverfahren

Mit der Verwendung automatischer Indexierungsverfahren, d.h. Programme die eine Automation der Indexierung von Texten ermöglichen sollen, verändert sich auch die inhaltliche Erschließungsarbeit.

Besonders für die Verlagsleitungen ist die Automatisierung im personalaufwendigen Indexierungssektor verlockend.

Da die journalistische Sprache der Dokumente jedoch sehr facettenreich, mit Metaphern, Synonymen, Homonymen und Anspielungen gespickt sowie recht wechselhaft und Abhängig vom jeweiligen Zeitgeist ist, gestaltet sich ihr komplikationsloser Einsatz schwierig.

Ein weiterer erschwerender Faktor für eine korrekte Indexierung und potentielle Fehlerquelle sind unterschiedliche Schreibweisen, besonders bei Namen, orthographische Fehler oder Abkürzungen.⁷³

Auch die Erfassung via OCR-Verfahren⁷⁴ gescannter Dokumente birgt Fehlerpotential, da die Fehlerquote bis zu einem Promille⁷⁵ betragen kann und Druckfehler nicht als Solche erkannt und ebenfalls übernommen werden.

⁷² Wellems, Christine: Medien, Dokumentation, Technik. S. 379- 380

⁷³ Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche. S.108-109

⁷⁴ Optical Character Recognition (OCR): Zeichen gescannter Dokumente werden mit gespeicherten Strukturen verglichen, interpretiert und zugeordnet.

⁷⁵ d.h., Dokumente mit 5000 Zeichen können bis zu fünf Fehler beinhalten.

Eine ungeprüfte Übernahme der Dokumente hätte im späteren Retrievaleinsatz Informationsverluste zur Konsequenz, da nicht exakt in der gleichen Schreibweise formulierte Suchfragen ins Leere gingen.

Der Einsatz automatisierter Indexierungsverfahren hat eine Aufgabenverlagerung für den Pressedokumentar zur Folge.

Die konventionellen Methoden der Erfassung entfallen teilweise durch eine zunehmende Automatisierung der Prozesse und entbinden ihn zunehmend von der Routinearbeit der intellektuellen Sacherschließung. Der ehemals zeit- und personalintensive Erfassungsaufwand in diesem Arbeitsbereich verringert sich.

Dem Pressedokumentar kommt durch diese Entwicklung „jedoch mehr Verantwortung im Bereich der dokumentarischen Qualitätskontrolle zu.“

Im Rahmen der Sicherstellung und Gewährleistung der Qualität kommt ihm vermehrt die Aufgabe zu, das Ergebnis der automatischen Indexierung auf dessen Korrektheit zu überprüfen, gegebenenfalls zu kontrollieren oder zu ergänzen.⁷⁶

Erstellung und Pflege von Ordnungssystemen in digitalisierten Pressedokumentationen

Die alleinige Indexierung der Dokumente für einen erfolgreichen und nutzenbringenden Betrieb von Pressedatenbanken reicht nicht aus; denn die „Voraussetzung für den Erfolg von Pressedatenbank und Pressedokumentation am Informationsmarkt ist die intellektuelle Erschließung und Aufbereitung der Dokumente...“

Nicht nur mit Blick auf die journalistischen Benutzer im Verlag, auch im Hinblick auf die kommerzielle Bereitstellung von Datenbanken zur Nutzung durch externe Kunden kann und darf die inhaltliche Erschließung nicht vernachlässigt oder gar fallengelassen werden.

Somit muß, um die „Gebrauchstauglichkeit und den Markterfolg von Volltextdatenbanken“ gewährleisten zu können, eine intellektuelle Erschließung der Dokumente weiterhin vorgenommen werden. Für einen schnellen, exakten und

⁷⁶ Wellems, Christine: Medien, Dokumentation, Technik. S. 381

möglichst redundanzfreien Zugriff auf die gespeicherten Materialien ist die Zugabe von inhaltskennzeichnenden Codierungen durch den Pressedokumentar notwendig. Bei den zu vergebenden Codes handelt es sich dabei um Branchen-, Länder- und Sachkennzeichen, sowie Firmen- und Personennamen.⁷⁷

Die Schwerpunkte der Inhalte werden so gewichtet, um eine befriedigende Treffsicherheit auch noch bei Artikeln mit redundanten Inhalten zu erreichen. Die Vornahme der intellektuellen Gewichtungsmaßnahmen gehört weiterhin zum Tätigkeitsfeld des Pressedokumentars und ist von großer Bedeutung.

Für die Erschließung dieser in den Datenbanken enthaltenen Inhalte haben sich klassifikatorischen Charakter aufweisende Systeme, wie sie auch in der konventionellen Pressedokumentation verwendet werden, wegen ihrer Übersichtlichkeit und ihres Praxisnutzens als sehr brauchbar erwiesen, da sie themenspezifische Selektionen des Materials erlauben.

Eine zusätzliche Aufgabe und Herausforderung für den Dokumentar besteht nun darin, für die Nutzer nachvollziehbare, transparente Datenbankstrukturen auf der Basis klassifizierender Ordnungssysteme zu erstellen, zu pflegen und im Sinne der EDV-Erfordernisse anzupassen.⁷⁸

5.6 Lean-Management in der Pressedokumentation

In vielen Verlagen bieten die Pressedokumentationen den journalistisch Tätigen ihre Leistungen kostenlos an. Da sich der Wert dieser Leistungen im Bezug auf das Endprodukt nur schwer ermitteln und nicht in betriebswirtschaftlichen Zahlen ausdrücken läßt, werden ihre Leistungen oft nur gering geschätzt.

Die Leitungen der Verlage sehen aus diesen Gründen die Dokumentationen oft nur als unproduktive und teure Kostenstellen an und prüfen, ob deren Leistungen teilweise eingestellt oder auswärtig bezogen werden können.

⁷⁷ Gasterich, Franz-Josef: Pressedatenbanken und Pressedokumentationen als Werkzeuge des Informationsvermittlers. S. 179

⁷⁸ vgl. Timmann, Hilke: Mediendokumentarisches Arbeiten nach der digitalen Revolution. S. 145

Sie stellen somit die Existenzberechtigung der hauseigenen Pressedokumentation durch die Möglichkeit des Zugriffs auf externe Informationsbestände in Frage und bringen sie in eine Rechtfertigungsposition.⁷⁹

Die Digitalisierung der Pressedokumentation ermöglicht hier durch veränderte Kommunikations- und Übermittlungs-, sowie Speichermöglichkeiten neue Formen, die zur Kostensenkung und -straffung der Informationsbeschaffung beitragen.

Besonders angeschoben durch die Möglichkeit der Recherche in externen Datenquellen gewinnt das Modell des Lean-Managements so auch in der Pressedokumentation an Bedeutung.

Für die Pressedokumentation bedeutet dies, daß bis auf einen notwendigen Grundstock nur wirklich benötigte Informationen im Falle des tatsächlichen Bedarfs beschafft werden. Die kostenintensive Vorrats- bzw. Lagerhaltung wird durch diese Just-in-Time-Beschaffungsmethoden minimiert.

Ziel ist eine schlanke Produktion unter der Erreichung von Einsparungen im Kosten- und Personalsektor, da die alleinige Einführung von Informationstechnologie keine teure Arbeitszeit spart. Eine erfolgreiche Anwendung des Lean-Managements verlangt, daß die Pressedokumentation anders als bisher an den Anfang der Informationsabläufe gelangt und in den Produktplanungsprozeß einbezogen wird.

Konsequenz ist eine Zusammenarbeit innerhalb der Redaktionen; die Pressedokumentare werden zu redaktionellen Mitarbeitern, arbeiten bedarfs- und kundenorientiert und ermöglichen einen reibungslosen Ablauf der Informationsbeschaffung und –überprüfung im Sinne des Just-in-Time-Prinzips.⁸⁰

5.7 Möglichkeiten der Serviceerweiterung

Die Redakteure besitzen durch die Kommunikationsnetze die Möglichkeit, Informationen selbständig und außerhalb der hauseigenen Pressedokumentation zu besorgen.

⁷⁹ vgl. Winkelmann, Jürgen: Pressedokumentation aus betriebswirtschaftlicher Sicht. S. 125

⁸⁰ vgl. Abraham, Wolfgang A.: Der schlanke Dokumentar. S.95-98

In Presseunternehmen, die in „Profit-Center“⁸¹ unterteilt sind, werden die für interne Nutzer erbrachten Leistungen verrechnet. So erhalten die pressedokumentarischen Leistungen einen meßbaren Wert. Dies führt dazu, daß redaktionellen Nutzer die Leistungen zwar nicht mehr als geringfügig betrachten, aber wegen der nun entstehenden Kosten auch Preisvergleiche anstrengen und gegebenenfalls preiswertere Leistungen nicht mehr aus dem eigenen Haus, sondern von anderen, externen Informationsanbietern beziehen. Es ist somit nicht mehr selbstverständlich, daß Redakteure ihre Informationsbedürfnisse über die verlagseigene Dokumentation abdecken.⁸²

Durch die Digitalisierung stehen die Pressedokumentationen in einer vormals nicht gekannten Konkurrenzsituation zu externen Anbietern von Presseinformationen und verlieren ihr hauseigenes „Informationsmonopol“.

Um in dieser Situation auf Dauer erfolgreich bestehen zu können, muß die Entwicklung neuer Strategien und Betätigungsfelder als Chance zur Verbesserung der Serviceleistungen gesehen werden.

In Folge der Tendenz zum Endnutzer-Konzept und der damit verbundenen Gefahr, für Recherchetätigkeit nicht mehr benötigt zu werden, müssen die Serviceleistungen über die einfache Datenbankrecherche hinausgehen.

Da veränderte Arbeitsmethoden viele Routinetätigkeiten der konventionellen Pressearchivierung größtenteils automatisieren, werden in der digitalisierten Pressedokumentation neue Kräfte freigesetzt. Diese Chance kann genutzt werden, um eine Erweiterung der Serviceleistungen voranzutreiben und dadurch die Stellung der verlagseigenen Pressedokumentation gegenüber externen Anbietern zu stärken.

So ist eine verstärkte, konsequente Ausrichtung der zusätzlichen Leistungen auf die individuellen Anforderungen der Kunden mit digitalen Mitteln einfacher als in der konventionellen Pressedokumentation zu bewerkstelligen. Die Pressedokumentation muß ihre Leistungsfähigkeit gegenüber den Redaktionen mit einer gezielten Informationspolitik herausstellen und diese für sich gewinnen.

⁸¹ Untergliederung eines Unternehmens in eigenständige Teilbereiche sog. Profit-Center. In jedem einzelnen Teilbereich kann so der Beitrag zum Gesamtergebnis des Unternehmens gesondert ermittelt werden.

Denn oft werden andere Informationsquellen genutzt, weil Redakteure über das Dienstleistungsspektrum und die Zuständigkeitsbereiche in den Dokumentationseinrichtungen keine genauen Kenntnisse besitzen.

Durch interne Informations- und Marketingmaßnahmen kann so das „Image“ der verlagseigenen Pressedokumentation verbessert werden, um deren Nutzungshäufigkeit zu steigern und Arbeitsplätze zu sichern.

5.7.1 Individuelle Informationsdienste

Mit Hilfe der digitalen Techniken lassen sich individuelle Dienste ohne übermäßigen Mehraufwand in der Dokumentationsarbeit errichten.

So könnten über individuelle Interessenprofile der Redakteure einhergehend mit der Lektorierungs- und Indexierungsarbeit persönliche digitale Dossiers erstellt werden, die aktuellste Informationen über spezielle Interessensbereiche des jeweiligen Redakteurs per Dauerauftrag ohne Anfrage an ihn übermitteln.⁸³

5.7.2 Erstellung journalistischer Datenbanken

Eine weitere Möglichkeit der zusätzlichen Nutzung über die Volltextdatenbank hinaus wäre die Einspeisung ohnehin schon recherchierter bzw. einzuarbeitender Dokumente in speziell erstellte thematische Datenbanken zu aktuellen, journalistisch interessanten Themen.

5.7.3 Beratung und Schulung

Gerade die Zielsetzung des Endnutzer-Konzepts führt zu Beratungs und Schulungsbedarf für die eigenen Recherchen der Redakteure in den Datenbanken.

Aufgrund ihrer Erfahrung und Kompetenz sind die Pressedokumentare für diese Aufgabe bestens ausgerüstet. Als Informationsspezialisten besitzen die Dokumentare das nötige Wissen, um den Journalisten Orientierungshilfe im externen, nur schwer durchschaubaren Informationsangebot geben zu können. Sie geben Auskunft darüber, in welchen Datenbanken bestimmte Themenbereiche vorzufinden sind und auf welche Weise möglichst kostengünstig recherchiert werden kann.

⁸² vgl. Timmann, Hilke: Mediendokumentarisches Arbeiten nach der digitalen Revolution. S. 146

5.8 Veränderte Berufsformen

Durch den Einsatz digitaler Arbeitsmittel entwickeln sich in der Pressedokumentation neue Arbeitsbereiche. Diese stellen neue Anforderungen und erfordern spezielle Kenntnisse. Informationstechnisches Wissen ist hier besonders gefragt. Daneben gewinnt das Wissen über „das Nutzen von Synergieeffekten, Projektplanung und Managementmethoden“ zunehmend an Bedeutung.

Die digitale Pressedokumentation lässt auch die Grenzen zwischen Dokumentaren und Journalisten durchlässiger werden.⁸⁴

5.8.1 Dokumentationsredakteur

Eine Chance für die Pressedokumentare bietet sich durch ihre Integration in die Redaktionsarbeit. Der enorme Zeitdruck erlaubt es den Redakteuren nicht, komplexe Recherchen selber auszuführen; Dokumentationsredakteure arbeiten eng mit den Redaktionen zusammen, entwickeln geeignete Recherchestrategien und übernehmen so die Informationsbeschaffung.

Zu den Recherchetätigkeiten gehört dabei auch der Aufbau von Außenkontakten und die vorausschauende Erstellung von Informationsdiensten und Dokumentationen. Sie erledigen alle Informationsaufträge der Redaktionen und gehen bei der Beantwortung der Anfragen über die eigenen Bestände hinaus, ziehen Informationsmaterialien aller Art heran und stellen diese den Redaktionen in aufbereiteter Form zur Verfügung.⁸⁵

5.8.2 Researcher

Einige Presseunternehmen, die kein eigenes oder nur ein kleines Archiv besitzen, setzen verstärkt auf die überwiegende Nutzung externer Informations- und Datenbestände. Das Sammeln, die Aufbereitung und die Pflege eigener Informationsbestände gilt ihnen als unrentabel und ökonomisch nicht sinnvoll.

In diesen Unternehmen kann der Pressedokumentar die Rolle des professionellen Informationsbeschaffers, eines sogenannten Researchers, übernehmen.

⁸³ vgl. Timmann, Hilke: Mediendokumentarisches Arbeiten nach der digitalen Revolution. S.149

⁸⁴ vgl. Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 474

⁸⁵ vgl. Timmann, Hilke: Mediendokumentarisches Arbeiten nach der digitalen Revolution. S. 146-147

Der Researcher ist ebenso wie der Dokumentationsredakteur voll in die Redaktionsarbeit integriert und erledigt vielfältigste Rechercheanfragen der Redaktion.⁸⁶

5.9 Annäherung und Integration der Informationsdisziplinen

Am Beispiel des Verhältnisses der Pressedokumentation zum allgemeinen Dokumentationswesen wird die zunehmende Annäherung und Integration der Informationsdisziplinen durch die Digitalisierung erläutert.

Dieser Abschnitt widmet sich der Entwicklung des nicht immer problemlosen Verhältnisses zwischen der Pressedokumentation und der allgemeinen Dokumentation bzw. der Fachinformation, die oft auch als „klassisches Dokumentationswesen“ bezeichnet wird.

5.9.1 Sonderstellung der Pressedokumentation

*„Innerhalb der fachlichen Disziplinen von Information und Dokumentation nimmt die Pressedokumentation eine Sonderstellung ein“.*⁸⁷

Diese Sonderstellung der Pressedokumentation aufgrund ihrer eigenständigen Entwicklung innerhalb des Dokumentationsspektrums führte lange Zeit zu einer gegenseitigen Distanz, beziehungsweise Abgrenzung der allgemeinen Dokumentation von der Pressedokumentation und wurde erst durch die Einführung und den Einsatz digitaler Datenverarbeitungsmittel und –methoden überwunden.⁸⁸

Denn Im Gegensatz zum vergleichsweise jüngeren, „klassischen“ Dokumentationswesen, dessen Wurzeln in der naturwissenschaftlich-technischen Dokumentation liegen, ist die Pressedokumentation in der Publizistik verwurzelt und begann seine eigenständige Entwicklung bereits ein Jahrhundert früher.

Diese unterschiedlichen Wurzeln begründen sich darin, daß die Pressedokumentation in den Verlagen aus gänzlich anderen Bedürfnissen und Aufgaben heraus entstand und deshalb die publizistischen Aspekte eindeutig die dokumentarischen Elemente überwiegen.

⁸⁶ vgl. Nürnberger, Albrecht: Datenbanken und Recherche. S. 227-228

⁸⁷ Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S.473

⁸⁸ Englert, Marianne: Ist Pressedokumentation überhaupt Dokumentation? S. 541

Marianne Englert, Vorsitzende der Fachgruppe 7⁸⁹, unterstreicht dies mit der folgenden Aussage.

„Stets war das Pressearchiv mit der Geschichte der Zeitung verbunden. Seine Wurzeln liegen in der Publizistik und nicht in der Dokumentation, und auch heute noch steht die Tätigkeit des Pressearchivars vor allem unter einem publizistischen Vorzeichen, obwohl der sicheren Beherrschung des dokumentarischen Instrumentariums allmählich immer mehr Bedeutung zukommt.“⁹⁰

Abgrenzung durch unterschiedliche Formen der Informationsverarbeitung

Die Informationsverarbeitung der „klassischen“ Dokumentation definiert sich über die möglichst umfassende, vollständige und somit bibliotheksübergreifende Erfassung und Erschließung der relevanten Literatur eines bestimmten Fachgebietes. Als Resultat dieser Art der Informationsverarbeitung entstehen ausführliche und umfassende Literaturdokumentationen in Form von Referenzen.

Die verlagsangeschlossene Pressedokumentation zeichnet sich hingegen durch eine andere Art der Informationsverarbeitung aus. Sie orientiert sich nicht, wie die klassische Dokumentation an einem Fachgebiet, sondern die redaktionellen Anforderungen verlangen von der Pressedokumentation die Berücksichtigung des gesamten Berichterstattungsspektrums der Presse bezüglich ihrer Erfassungs- und Erschließungsaktivitäten. Auf diese Weise entstehen Sammlungen mit einer universellen Ausrichtung, die von Themen der Politik über die Wirtschaft, die Kultur bis hin zum Sport reichen.

Die große Themenvielfalt erlaubt es jedoch nicht, alle Gebiete mit der gleichen Erschließungstiefe zu behandeln.

So erreicht die Pressedokumentation weder die fachlichen Spezialisierungsdimensionen noch die Erschließungstiefe der Fachdokumentation, noch werden diese von ihr angestrebt.⁹¹

Durch das für die Pressedokumentation charakteristische Zusammenstellen vieler kleiner, einzelner Informationssegmente bilden sich Sammlungen, die durch die

⁸⁹ Fachgruppe der Archivare an Presse-, Rundfunk- und Filmarchiven des Vereins deutscher Archivare

⁹⁰ Englert, Marianne: Ist Pressedokumentation überhaupt Dokumentation? Verbindendes und Gegensätzliches. S.537

⁹¹ Englert, Marianne: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. S. 482

besondere Art und Weise der thematischen Anordnung den hauptsächlich journalistischen Nutzern zu neuen Erkenntnissen und Aussagen verhelfen.⁹²

Die Artikel und Beiträge wurden und werden, im Gegensatz zu den referenziellen Systemen der Fachdokumentation, größtenteils heute noch wegen des in der redaktionellen Arbeit notwendigen schnellen Zugriffs auf die Informationen und der höheren Nutzerfreundlichkeit physisch, in Form von Presseauschnitten, in thematisch geordneten „Dossiers“ gesammelt.

Die gegensätzlichen Methoden der Informationsverarbeitung bewirkten, daß über einen langen Zeitraum ein distanziertes Verhältnis zwischen der allgemeinen, „klassischen“ Dokumentation und der Pressedokumentation herrschte und man sich gegenseitig wenig Beachtung schenkte.⁹³

5.9.3 Annäherung durch Digitalisierung

Erst die Elektronisierung der Informationsverarbeitung führte zu einer langsamen Annäherung der Bereiche Pressedokumentation und allgemeine Dokumentation. Die Annäherung erfolgte aus folgenden Beweggründen.

In der allgemeinen Dokumentation, speziell in der naturwissenschaftlich-technischen Dokumentation, verfügte man bereits wesentlich früher als in der Pressedokumentation über Erfahrungen in der elektronischen Datenverarbeitung. Die bibliographischen Verweis- und Referenzsysteme des allgemeinen Dokumentationswesens erwiesen sich in den Anfangszeiten der Computerisierung, mit den damals noch stark eingeschränkten Speicher- und Rechnerkapazitäten, als wesentlich einfacher und besser elektronisch zu verarbeiten als die in Volltextform benötigten Zeitungsartikel der Pressedokumentation.

Mit der stetig fortschreitenden Entwicklung leistungsfähigerer EDV-Systeme erkannte man, daß sich die gesicherten Erkenntnisse und Methoden der allgemeinen Dokumentation bei der Verarbeitung von Informationen auch zur Lösung der speziellen Problematiken des Pressedokumentationswesens als hilfreich und nützlich erweisen würden.

⁹² Englert, Marianne: Ist Pressedokumentation überhaupt Dokumentation? S. 540

⁹³ Englert, Marianne: a.a.O. S. 541

Mittlerweile übernimmt man im Bereich der Pressedokumentation das „methodenwissenschaftliche Rüstzeug“ der Dokumentations- und Informationswissenschaft bereitwillig und macht es sich zu nutze.

Diese Annäherung führt dazu, daß die dokumentarischen Arbeitsmethoden verstärkt für den Pressedokumentar an Bedeutung gewinnen, die speziellen pressearchivarischen Fachkenntnisse sich allerdings immer noch als die wichtigste Komponente im „Anforderungskatalog“ der Pressedokumentationstätigkeit erweisen.⁹⁴

⁹⁴ Englert, Marianne: a.a.O. S. 542

Schlußwort

Da keine Pressedokumentationseinrichtung, auf Grund ihres Aufbaus und der Organisation, anhand ihrer Aufgaben und ihrer Einbindung in den verlagstechnischen Gesamtprozeß einer Anderen gleicht, ist es ungemein schwer allgemeinverbindliche Aussagen zur Digitalisierung in der Pressedokumentation zu machen.

Klar ist jedoch das eine Umwälzung von der althergebrachten, konventionellen Pressedokumentation zur Pressedokumentation digitaler Prägung stattfindet.

Dieser Trend ist allein aus ökonomischen und praktischen Gründen nicht mehr umzukehren. Pressedokumentationen sind heutzutage zumindest teilweise elektronifiziert, so daß es vielerorts üblich ist koventionelle und digitale Methoden ergänzend einzusetzen. Arbeitsmethodik, Organisation und Struktur in Pressedokumentationen werden sich in der Einen früher oder bei der Anderen möglicherweise auch etwas später durch die fortschreitende Digitalisierung ändern beziehungsweise den neuen Gegebenheiten anpassen. Denn mit der stetigen Verbesserung der technischen Möglichkeiten wird die Digitalisierung, aus produktionstechnischen Gründen und Rationalisierungsbestrebungen immer weiter vorangetrieben.

Aber die Digitalisierung bringt nicht allein Rationalisierungsprozesse in Gang, sondern sie erhöht die Chancen des Pressedokumentars zum professionellen Informationsvermittler in der redaktionellen Arbeit zu avancieren. Verbunden damit steigen die Ansprüche und Anforderungen an ihn.

Entscheidend in der Frage der zunehmenden Digitalisierung der Pressedokumentation ist die Art und Weise wie sie optimal zur Informationsgewinnung und -übertragung eingesetzt wird, und wie die Pressedokumentationen in den Verlagen dieses Potential nutzen werden.

Literaturverzeichnis

Schulz, Klaus-Werner: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Von der unsystematischen Handablage zur computergesteuerten Pressedatenbank: Bedingungen, Ziele, Chancen und Risiken des Strukturwandels im Medienbereich. Baden-Baden, Nomos Verl.-Ges. 1987. Zugl. Münster, Univ., Diss., 1986

Englert, Marianne: Pressedokumentation. In: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas; Strauch, Dietmar (Hrsg.); 4. völlig neu gefasste Ausg.: München; New Providence; London; Paris : Saur 1997

Englert, Marianne: Ist Pressedokumentation überhaupt Dokumentation? Verbindendes und Gegensätzliches. In: Deutscher Dokumentartag 1988. 40 Jahre DGD – Perspektive Information., Frankfurt a. M., 1989, S.535-544

Bohrmann, Hans, Englert, Marianne (Hrsg.): Handbuch der Pressearchive. 1. Ausgabe, München, Saur 1984

Zervakis, Peter: Vergleich der Organisationsstrukturen in der SPIEGEL-Dokumentation vor und nach der Einführung des elektronischen Archivsystems EASY II. In: Info 7, Baden-Baden, 1999, H. 1, S. 18-29

Steinberger, Helga: Opto-elektronische Systeme: die neuen Erfolgsfaktoren für Pressearchive. Daily Mirror und Daily Express: von der Nachricht zur Information. In: Nachrichten für Dokumentation, Weinheim, 1990, H. 3, S. 159-163

Wellems, Christine: Medien, Dokumentation, Technik: Ein Informationsberuf im Umbruch. In: Deutscher Dokumentartag 1993. Qualität und Information., Deutsche Gesellschaft für Dokumentation (DGD), Frankfurt a. M., 1994, S. 375-386

Timmann, Hilke: Mediendokumentarisches Arbeiten nach der digitalen Revolution. Zentrale Pressedokumentationen vor neuen Aufgaben. In: Deutscher Dokumentartag

1995. Zukunft durch Informationen., Deutsche Gesellschaft für Dokumentation (DGD), Frankfurt a. M., 1995, S. 137-151

Speck, Susanne: Inhaltliche Erschließung in der Pressedokumentation – ein Votum für die konventionelle Organisation. In: Info 7, Baden-Baden, 1993, S. 3-6

Weigel, Dagmar: Das Redaktionsarchiv der Tageszeitung Heilbronner Stimme. Konventionelle und digitale Dokumentation sowie Recherche in einem regionalen Pressearchiv. In: Info 7, Baden-Baden, 1996, S. 8-12

Merker, Egon: Pressearchiv und Pressedokumentation. In: Der Archivar, H. 2, S.159-168

Liebich, Werner: Anwendungsmöglichkeiten der Vertikalablage. Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen., H. 18, Greven Verlag, Köln, 1959

Schulz, Klaus-Werner: Geschichte der Pressedokumentation (Teil 1). In: Info 7, Baden-Baden, 1988, H. 1, S. 28-32

Schulz, Klaus-Werner: Geschichte der Pressedokumentation (Teil 2). In: Info 7, Baden-Baden, 1988, H. 2, S. 63-66

Schulz, Klaus-Werner: Geschichte der Pressedokumentation (Teil 3). In: Info 7, Baden-Baden, 1989, H. 1, S. 25-28

Nürnberger, Albrecht, Haller, Michael (Hrsg.): Datenbanken und Recherche. Ein Handbuch für Journalisten und Dokumentaristen. Remagen-Rolandseck, Verlag Rommerskirchen 1993

Palos, Sabine: Indexierung, Volltextrecherche und digitale Text-Dossiers. Erschließungsmethoden der Pressedokumentation im Test. In: Nachrichten für Dokumentation, Weinheim, 1999, H. 50, S. 413-419

Meiss, Brigitte: Pressearchive – heute und morgen. An magneto-optischen Speichern und intelligentem Retrieval führt kein Weg vorbei. In: ABI-Technik, Wiesbaden, 1995, H. 15, S.51-55

Abraham, Wolfgang A.: Der schlanke Dokumentar – Lean Management im Pressearchiv. In: Info 7, Baden-Baden, 1994, H.2, S.95-98

Michelson, Martin: Informationsmanagement und technische Innovation: Optische Speicher in der Pressedokumentation. In: Nachrichten für Dokumentation, Weinheim, 1992, H. 43, S. 209-216